

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 27. Juni 1883.

Nr. 293.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Herrn von Schöler ist vor einigen Tagen vom Staatssekretär Kardinal Jacobi eine Note übergeben worden, welche, wie man der „S.-Ztg.“ mittheilt, am Sonntag hier eingetroffen sein dürfte. Aus gut unterrichteter Quelle geht derselben Zeitung die Nachricht zu, daß alle über diese Note verbreiteten Gerüchte, welche dieselbe inhaltlich als einen Protest der Kurie gegen die neueste kirchenpolitische Vorlage bezeichnen, auf Erfindung beruhen. Im Vatikan weiß man das Hervortreten größeren Wohlwollens, welches der Vorlage zu Grunde liegt und auch noch während der Verhandlungen von Seiten der königlichen Regierung an den Tag gelegt worden ist, sehr wohl zu würdigen; diesem Gefühl ist auch in der am 22. d. Mts. an Herrn von Schöler übergebenen Note Ausdruck gegeben.

Zu dem Gesetzentwurf betreffend das Staatsschuldbuch, der demnächst im Herrenhause zur Beratung gelangen wird, sind außer den von der Kommission beantragten Änderungen noch folgende Amendements für die Schluß-Beratung eingebracht:

1) Herr Camphausen, der frühere Finanzminister, beantragte, dem § 1 folgenden neuen Absatz 2 hinzuzufügen: „Bei neuen Emissionen jener Anleihe (Aprozentigen konsolidirten Anleihe) können, ohne vorgängige Ausfertigung und Benützung der Schuldverschreibungen, Eintragungen in das Staatsschuldbuch auf den Namen derjenigen Gläubiger, welche auf die Ausbändigung von Schuldverschreibungen auf den Inhaber Bericht leisten, gebührenfrei bewirkt werden.“ Motivirt wird der Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Annahme desselben sowohl Ersparnisse für die Staatskasse, als auch für die Gläubiger herbeiführen würde; außerdem würde darin ein nicht unerheblicher Anreiz zur Benutzung der beabsichtigten Einrichtung liegen.

2) Herr Graf zur Lippe, ehemaliger preussischer Finanzminister, beantragte, die Nr. 1 des § 23 der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dahin zu fassen: „Die Hauptverwaltung der Staatsschulden ist unbedingt verantwortlich 1) dafür, daß nicht mehr Schuldverschreibungen der Aprozentigen konsolidirten Anleihe nach § 6 angefertigt werden, als erforderlich sind, um die Summe der in dem Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen zu bedecken, sowie dafür, daß die Summe der darin angezeichneten Schuldverschreibungen die Summe der in dem Staatsschuldbuch wie der gelöschten Forderungen nicht übersteigt.“

Wie verlautet, geht die Regierung mit der Absicht um, dem Landtage in letzter Stunde noch eine Notizandenvorlage zur Unterstützung der Ueberschwemmungen in den schlesischen Gebirgsgegenden zu machen. Da vermutlich die Zeit nicht ausreicht, den Schaden mit einiger Genauigkeit festzusetzen, den

die Ueberschwemmungen angerichtet haben, so wird die Regierung sich wahrscheinlich darauf beschränken, einen gewissen Dispositionsfonds zu verlangen, über welchen sie nach Maßgabe ihres eigenen besten Ermessens zur Unterstützung der Nothleidenden verfügen darf. Der Vorschlag des „Berliner Tageblatt“, daß ein derartiger Unterstützungsfonds dauernd geschaffen werden soll, ist vermutlich gut gemeint, aber er ist überhaupt thöricht, da die preussische Regierung jeder Stunde in der Lage ist, so viel Geld aufzubringen, als zur Unterstützung einzelner Länderteile notwendig ist. Einen besonderen Unterstützungsfonds für vorkommende Fälle schaffen, wäre ein ganz unverständliches und unverständiges Mißtrauensvotum in die Finanzkraft des Staates. Im Uebrigen ist die Regierung in der Lage, bei geschlossener Landtage auf eigene Verantwortung Aufwendungen zu machen, für welche die Volksvertretung nachträglich Indemnität zu gewähren hat. An die Ertheilung dieser Indemnität wäre unter keinen Umständen zu zweifeln.

Der peinliche Zwischenfall, der sich an das Auftreten des Rectors der Wiener Universität, Professor Maassen, anschließt, scheint nunmehr beendet zu sein, nachdem der erste Ansturm der Erregung abgeklungen hat. Professor Maassen hat auf die Erklärung der 63 Professoren erwidert, daß es für ihn eine Gewissenspflicht gewesen sei, seine Ansicht zu bekennen und daß er durch seine bisherigen politischen Antecedenten als ein Mann sich legitimiren könne, der stets seine Ueberzeugungen in dem Sinne, wie jetzt, ausgesprochen habe.

„Diese Ueberzeugungen — so heißt es dann am Schluß — bilden einen Theil meines Wesens. Ich erkenne sie als sich von selbst ergebende und notwendige Ausflüsse der moralischen Weltordnung des Christenthums. Ich stehe und falle mit ihnen. Wenn etwas mir die Erfüllung der Pflicht des Mannes, dem, was er als recht und wahr erkannt hat, nicht zuwiderzuhandeln, in dem gegebenen Falle erschwern konnte, so ist es der Gedanke gewesen, daß ich durch mein Votum mich mit den Anschauungen so vieler von mir verehrten Kollegen in Widerspruch setze.“

Montag früh erschien der Rector wieder, wie gewöhnlich, in der Universität, um den Staatsprüfungen, welche jetzt abgehalten werden, als Prüfungskommissar beizuhelfen. Eine Demonstration fand bei seinem Erscheinen nicht statt. Die Professoren Demelius, Erner, Grünhut und Tomaschek wurden in ihren Hörsälen von den zahlreich anwesenden Studenten mit stürmischen Prostrationen begrüßt. Zu den Vorlesungen von zwei Professoren, welche die Adresse an den Rector nicht unterschrieben, hatten sich zahlreiche christliche Studenten eingefunden, um denselben eine Ovation darzubringen. Sie waren jedoch gezwungen, hörbare Kundgebungen zu unterlassen, da die anwesenden zahlreichen deutschen Studenten entschlossen waren, jeder slavischen Demonstration mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Seine Vorlesungen hat Professor Maassen noch nicht wieder aufgenommen. Die Studenten bereiten für die Professoren, die gegen Maassen auftraten, eine Adresse vor.

Die Adresse der deutschen Reichsangehörigen Moskaus an das russische Kaiserpaar, welche demselben aus Anlaß der Krönung am 22. d. M. in Peterhof überreicht worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen der deutschen Unterthanen in Moskau überbringen wir Euren kaiserlichen Majestäten unsere innigsten und ehrerbietigsten Glückwünsche.“

Nabe an 200 Jahre, und zwar vom 16. April 1702 an, dem Tage, an welchem das denkwürdige Manifest des Zaren Peter Alexjewitsch erschien, haben die Deutschen in den Mauern der alten „Residenz“ ein zweites Vaterland gefunden. Stets bemüht, dem herrschenden Hause „U. S. Romanows“ ihren aufrichtigen Dank zu bezeugen, war ihr Streben darauf gerichtet, durch ernste und eifrige Arbeit sich der kaiserlichen Gnade und des allerhöchsten Wohlwollens würdig zu erweisen. Wie sie stets die Freude und das Leid aller treuen russischen Unterthanen mitempfunden haben, so nehmen sie auch jetzt lebhaften Antheil an dem großen Triumphe, der überall vom Pruth bis zum Amur gefeiert wird, und beten zu Gott, er möge mit seiner mächtigen Hand Eure kaiserlichen Majestäten zum Glücke Russlands schirmen und segnen.“

Ein höchst bedenklicher Fall, welcher die

Allgewalt der altrussischen Elemente im höheren Beamtenthum kennzeichnet, macht in der Presse einiges Aufsehen. Bekanntlich befindet sich das Deutschtum in den Ostseeprovinzen in einem heftigen Ringkampf mit dem slavischen Theile der Bevölkerung, der aus estnischen und lettischen Stämmen gebildet und von der altrussischen, slavenfreundlichen Partei, die augenblicklich im Innern der russischen Verwaltung die Oberhand hat, unterstützt wird. Um so größer war unter solchen Umständen die Ueberschätzung, die der Gouverneur von Kurland kürzlich den lettischen Elementen durch einen Erlass bereitzete, in welchem er das Gefährliche und Verwerfliche der antideutschen Agitation ihnen eindringlich zu Gemüthe führte und die bezüglich der Bestrebungen verboten. Der mächtige und der altrussischen Partei protegirte Senator Manassein befindet sich indessen gegenwärtig in Kurland, um eine sogenannte Revision über die dortigen Zustände abzuhalten, in Wahrheit jedoch, um den slavischen Treibereien Nachdruck und Rückhalt zu geben. Letzterer verbot nun den dortigen Zeitungen den Abdruck der Warnung des Gouverneurs und erreichte es auf diese Weise, daß der Mehrzahl der Bewohner der Wille des Kaisers — denn um diesen handelt es sich bei jener Warnung — unbekannt geblieben ist. Ob der Zar von diesem eigenmächtigen Verfahren Kenntniß erlangt hat, bleibt zweifelhaft — denn nach dem bekannten Sprichwort ist in Rußland „der Himmel hoch und der Zar weit.“ Für die Allgewalt des russischen Satrapenthums ist dieser Vorgang ungemein bezeichnend.

Im Gouvernement Siedlce (Polen) wurde, wie die „Komoje Wremja“ meldet, der österreichische Generalstabs-Offizier Nagy arretirt, in dessen Besitz Karten und Pläne, sowie selbstgefertigte Skizzen strategisch wichtiger Positionen des westlichen „Bug“ gefunden wurden. Der Arretirte wurde nach Warschau zum Verhör gebracht.

Der neue Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, will gegenwärtig in Petersburg, um an den Beratungen eines unter dem Präsidium des Ministers des Innern zusammengetretenen besonderen Komitees zur Beurtheilung verschiedener auf Polen bezüglicher Fragen Theil zu nehmen. Wie man dem „Reuter'schen Bureau“ meldet, ist die Verfertigung Gurko's von Ddessa nach der Hauptstadt Polens hauptsächlich dem Berichte zuzuschreiben, den er von Ddessa an den Kaiser über die Zustände in diesem seiner Verwaltung unterstellten Theil von Südrußland richtete. General Gurko betonte den von den Einwohnern in diesem Theile des Reiches offenbarten absoluten Mangel an patriotischen Gefühlen, sowie die Worthlosigkeit der Regierungsbeamten, die nichts weiter thaten als das Volk bedrücken. Ferner räumte er ein, daß seine Bemühungen, dem bestehenden Stande der Dinge abzuhelfen, sich als resultatlos erwiesen hätten. Es heißt, der Kaiser habe die Worte „Sehr enttäuschend“ quer über den Bericht geschrieben und denselben dem Minister-Ausschuß zur Prüfung übersandt. Die Verfertigung Gurko's nach Warschau folgte auf dem Fuße.

Zur Tonkin-Affaire erhält die „N.-Z.“ nachfolgende Mittheilung:

Einem aus Shanghai hier an offizieller Stelle eingetroffenen Telegramm zufolge nehmen die Verhandlungen zwischen dem leitenden chinesischen Minister Li-Hung-Chang und dem französischen Gesandten Tricou in Shanghai einen friedlichen resp. günstigen Fortgang. Ob auf chinesischer oder französischer Seite oder gegenseitig Zugeständnisse gemacht wurden, welche den Fortgang dieser französisch-chinesischen Verhandlungen begünstigen, darüber ist in dem Telegramm nichts gesagt. Dasselbe bestätigt im Wesentlichen die Mittheilungen des „Reuter'schen Bureaus“ vom letzten Sonnabend, ohne jedoch von einem bereits erzielten Einvernehmen etwas zu erwähnen. Gleichwohl ist diese neueste Shanghai'sche Meldung, welche als Antwort auf eine bezüglich von hier nach Shanghai gerichtete Anfrage hierher gelangte, auch in dieser allgemeinen Fassung als Friedenssymptom deswegen höchst beachtenswerth, weil sie von hochoffizieller chinesischer Seite herrührt, auf der man bisher den französischen Präferenzen gegenüber nichts weniger als friedlich gestimmt war und die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung mit Frankreich nur zugab, wenn letzteres seine Ansprüche auf Tonkin herabzinkend die Suezkanalrechte Chinas auf Anam anerkennt.

Aus Mecklenburg, 24. Juni, schreibt man:

Nach einer Bekanntmachung des großherzoglichen Militärdepartements zu Schwerin hat der Oberst v. Schulz seine Reise nach Frankreich, bei der es sich um eine Inspektion der Gräber der im deutsch-französischen Kriege gefallenen Mecklenburger handelte, soeben beendet. Mit Ausnahme eines unliebsamen Reliques in St. Didier wäre man ihm überall aufs Freundlichste entgegengekommen. Sämmtliche 84 Grabstellen zu besichtigen, hätte nicht in seiner Aufgabe gelegen, und so hätte er sein Augenmerk vorzugsweise auf diejenigen in der Umgegend von Paris, Rouen, Bernay, Dreux, Chartres, Nogent-le-Rotrou, Conneré nebst Umgegend, Bellem, La Foret, Le Mans, Beaugency, Meung, Orleans, Voigny, Epervay, St. Didier und Toul gerichtet. Durchweg bestanden die Grabstätten aus einem einfachen Grabhügel, entweder mit oder ohne Rasendecke, und wären dieselben mit einem ein Meter hohen eisernen Gitter umgeben, an welchem sich eine Tafel mit der Inschrift: „Tombes militaires, loi 4. Avril 1873“ befände. Viele Gräber entbehrten dagegen überhaupt des Schmuckes, während auf einzelnen Gräbern von den Truppentheilen vor ihrer Zurückbeförderung nach Deutschland Denkmäler errichtet worden wären. Gräber, in denen Deutsche und Franzosen zusammen ruhen, wiesen in der Regel schöne, mit Inschriften gezierete Monumente aus Sandstein auf. Der Gesamteindruck, den der Oberst v. Schulz von den Grabstätten mitgebracht, ist der, „daß im Allgemeinen unsern beimgedankenen Kriegern durchaus würdige Ruhestätten bereitet sind.“ Dieser Ausdruck kommt demjenigen der kaiserlichen deutschen Botschaft in Paris nahe, nach welchem das Gesetz vom 4. April 1873, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, in durchaus loyaler Weise von den französischen Kommunalverwaltungen ausgeführt sei.

Dresden, 25. Juni. Die Untersuchungschaft des Herrn v. Kraszewski ist in so fern eine strenge, als vorläufig keine Besucher zu ihm gelassen werden, andererseits empfängt er selbstverständlich diejenigen Rücksichten und Bequemlichkeiten, wie Selbstverpflegung, literarische Beschäftigung u. s. w., welche ohne Nachtheil gewährt werden können. Er ist in dem neuerbauten Justizpalast in der Billnitzerstraße, dessen Räumlichkeiten den Erfordernissen der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind, untergebracht. Was man vielleicht nicht ohne Grund, sowohl im Interesse des Dichters als der Stelle, welche die Verfolgung angeordnet hat, am meisten fürchtet, ist die Langwierigkeit der Sache. Je umfangreicher die Ladungen von Manuscripten sind, die man bei dem Verhafteten mit Beschlag belegt hat, je schwieriger es für die Behörde sein dürfte, sich in diesen polnisch abgefaßten, vermutlich zum großen Theil als historisches Material aufgesuchten Aktenstößen zu orientiren, als je verwickelter sich die bloße Sichtung derselben herausstellen wird, desto langwieriger dürfte die ganze Sache werden, deren positives Ergebnis dann möglicherweise dazu in keinem richtigen Verhältnis stehen wird. Bei den eigenen Landeuten Kraszewski's steht derselbe wenigstens nicht in dem Geruch eines Verschwörers, und wenn man mit ihnen darüber spricht, so zucken sie die Achseln. Ein Patriotismus stehe außer Frage, habe aber nur selten, außer in seiner Jugendzeit, wo er sogar zum Tode verurtheilt war, die Bahn der rein literarischen Betätigung verlassen. Der Behauptung, die von anscheinend offiziöser Seite kommt, daß er sich in früheren Jahren wiederholt um die deutsche Reichsangehörigkeit beworben habe, damit aber immer gescheitert sei, woher eine besondere Abneigung gegen die Reichsregierung stamme, stellt man hier entgegen, daß Kraszewski, der hier eine Zeit lang eine Druckerei besaß, die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen habe resp. beßze. Seit der Insurrection von 1863, nach welcher Kraszewski, Verfolgungen fürchtend, Warschau verließ, um es mit Dresden zu vertauschen, habe er sich vom aktiven politischen Leben zurückgezogen.

Provinzielles.

Stettin, 27. Juni. Brennereibesitzern kann widerruflich gestattet werden, die auf längere Zeit, insbesondere während des Sommers, außer Gebrauch befindlichen Gährbottiche zur Verbüttung des Eintrocknens oder der Säuerung des Holzes mit kaltem Wasser anzufüllen und in diesem Zustande in den Brennereilokalitäten stehen zu lassen, vorausgesetzt, daß ein sicherer Verschuß an die Bottiche gelegt werden kann.

Wie der Justizminister in einer Verfügung

vom 15. d. bemerkt, erfolgen die Feststellungen der den Zeugen und Sachverständigen zu gewährenden Gebühren bei den Gerichten desselben Bezirks und selbst bei einem und demselben Gericht vielfach nach verschiedenen Unterlagen und Grundsätzen. Um in dieser Hinsicht ein einheitlicheres Verfahren herbeizuführen, wird u. A. verordnet: Die Berechnung der in Rede stehenden Gebühren ist nur einem Gerichtsschreiber, bei größeren Gerichten nur einigen Gerichtsschreibern zu übertragen. Für jedes Gericht oder für mehrere Gerichte, in welchen die Verhältnisse im Wesentlichen gleich liegen, sind über die Entschädigungen, welche den Zeugen je nach ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Erwerbsklassen oder Berufsgruppen als Erwerbsersatzung, und über die Vergütungen, welche den verschiedenen Arten von Sachverständigen für ihre Leistungen zu gewähren sind, sowie über die den Zeugen und Sachverständigen zu bewilligenden Aufwands-Entschädigungen Tarife aufzustellen. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte haben die zur Ausführung der vorstehenden Anordnungen erforderlichen Verfügungen zu erlassen und die Tarife festzustellen.

— Heute Vormittag 11 Uhr 3 Minuten traf mit dem Berliner Kurierzuge Sr. königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl hierher ein und begab sich sofort in einem bereitstehenden Wagen nach dem Dampfschiffbollwerk, wo er das Schiff zur Reise nach Swinemünde resp. Sankt Petersburg bestieg.

— Die Bahnhof-Restaurations auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Stettin sind angewiesen worden, vom 1. Januar 1884 ab den Ausschank des bayerischen Bieres nur in geistigen Gläsern vorzunehmen, und zwar $\frac{1}{2}$ Liter gutes Bier für 15 Pf. und $\frac{1}{10}$ Liter für 10 Pf. an die Reisenden abzulassen. Diese Anordnung dürfte von dem reisenden Publikum sehr wohl mit Freuden begrüßt werden, da nunmehr die kleinen Seidel auf unseren Bahnhöfen, vom Publikum nicht anders als „Hintenäpfe“ benannt, von dieser Zeit ab in Wegfall kommen.

— Den ersten Preis für Feuerlöschgerätschaften, eine bronzene Staatsmedaille, erhielt auf der Kaiserlichen Gewerbeausstellung der hiesige Spritzenfabrikant Robert Orensing auf eine nach seiner eigenen Konstruktion gearbeitete Spritze.

— Am vorigen Sonntag fand eine Aukerregatta zwischen Seniores und Juniores des Ruderkubs „Vireta“ statt. Nach einem sehr interessanten Kampfe, bei dem die Juniores wiederholt im Vortheil waren, gelang es den Seniores, die Juniores um 2 Sekunden zu schlagen.

— Freitag, den 29. d. Mts., werden sich die 3 hiesigen Militärkapellen (des Königs-Regiments, des 34. Regiments und des Pionier-Bataillons) zur Veranstaltung eines Monstre-Konzerts in Wolffs Garten vereinigen. Diese hier selten gebotene musikalische Unterhaltung dürfte sich seitens des Publikums eines um so größeren Zuspruchs zu erfreuen haben, als das aufgestellte Programm ganz vorzüglich ist und der Vortrag des Konzertes dem Zuhörer dank zu Gute kommt.

— Dem „London u. China Telegraph“ zufolge hat die Schiffbau-Gesellschaft „Yallan“ in Stettin von der chinesischen Regierung den Auftrag erhalten, ein Schwesterschiff des „Ting Yuen“, welches den Namen „Chen Yuen“ erhalten soll, sowie eine Korvette zu bauen. Außer den vier Torpedobooten, die gegenwärtig abgeliefert werden, sind für die chinesische Regierung zwei Boote erster Klasse und zwei zweiter Klasse im Bau begriffen, welche im Laufe dieses Jahres abgeliefert werden sollen. Eine große „Sea hopper“ Baggermaschine ist ebenfalls bestellt worden, dergleichen ein schwimmender Dampfstraßen, der im Stande sein wird, 60 Tonnen zu heben.

— Aus Kiel wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Nachdem das Abkommen mit der chinesischen Regierung, das Ablösungsmando für S. M. S. „Stosch“ durch den „Ting Yuen“ nach Ostasien überzuführen zu lassen, rückgängig gemacht ist, soll zu diesem Zwecke die gedachte Korvette „Stein“ in Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden. Kapitän zur See von Noßitz begibt sich daher nächster Tage dorthin. Noch stehen aber definitive Entscheidungen darüber aus, ob die Korvette „Stein“ neben diesem Ablösungsmando noch eine besondere Befugnis erhalten soll, ob also das Schiff lediglich zum Transport oder zur gleichzeitigen Verstärkung unseres Geschwaders nach Ostasien gehen wird. Sollte letzteres beabsichtigt werden, dann würde die „Stein“ mit den abgelösten Mannschaften des „Stosch“ unter Führung von dessen gegenwärtigen Kommandanten Kapitän zur See Olomaba v. Buchholz an dessen Stelle von Noßitz treten soll, wieder nach Wilhelmshaven zurückkehren. Im anderen Falle aber könnten die Ablösungsmannschaften mit dem Hamburger Paddeldampfer „Lydia“ zurückkehren, der nächster Tage mit Ablösungsmannschaften für „Wolf“ und „Jltis“ in See nach Ostasien geht, auch noch Ausrüstungs-Gegenstände für „Stosch“ erhalten soll. Kapitän z. S. Freiherr von der Goltz hat seine Reise über Hamburg-Newyork-San Francisco nach Ostasien angetreten.

Basewall, 26. Juni. In den festlich mit Fahnen und Wappen der pommerischen Städte, Gutslandes und Topfzweigen geschmückten Räumen des Schützenhauses tagte gestern der Provinzial-Verband der Bäder. Die Delegierten aus den verschiedenen Städten der Provinz Pommern, aus Prenzlau und Stralsund u. A., etwa 50 an der Zahl, trafen größtenteils mit den Frühzügen hier bereits ein und wurden in bereit gehaltenen Equipagen durch die reich besagten Straßen der Stadt nach dem Festlokal gefahren. Nach erfolgter Begrüßung der Gäste und gemeinschaftlich eingenommenem Frühstück erledigte der Verbandstag unter dem Vorsitz des Herrn A. Jaster-Stettin zunächst seine

geschäftlichen Angelegenheiten und erstattete Bericht über die Sitzung des Zentral-Vorstandes vom 30. April und 1. Mai in Berlin. — Für die Abhaltung des über zwei Jahre stattfindenden nächsten Verbandstages wurde Basewall wiederum in Aussicht genommen. Für diesen Beschluß war nicht nur die überaus freundliche Aufnahme, welche den Gästen durch ihre hiesigen Kollegen zu Theil wurde, bestimmend, sondern die Versammlung entschied sich auch deshalb besonders für unsere Stadt, da die hiesige Bäder-Innung über zwei Jahre ihr 300jähriges Jubiläum begehen wird. Ein Festdiner, an welchem auch die Damen sehr zahlreich sich beteiligten, vereinigte um 2 Uhr die Innungsmitglieder beim fröhlichen Mahle. Konzert und ein Tanzkränzchen beschloß die Feier, welche ein schönes Zeichen ablegte von kollegialer Eintracht im Gewerks- und gesellschaftlichen Leben der Berufsangehörigen der Bäder-Innung. Wir glauben, daß sämtliche Festtheilnehmer mit dem Verlauf des Tages zufrieden sein werden und die auswärtigen Gäste eine angenehme Erinnerung an unsere Stadt mit in ihre Heimath genommen haben.

© Jastrow, 24. Juni. Der zum Minister des Innern in Sachsen-Rothburg Gotha ernannte bisherige Landrath unseres Kreises, Freiherr von Kettelholtz, gehört der freisinnigen Richtung an und vertritt unsern Wahlkreis sowohl im Abgeordnetenhaus als auch im Reichstage. Derselbe trat in unserm Orte, wo stets die Wahl für die vereinigten Wahlkreise Deutsch-Krone-Platow stattfindet, wiederholt als Redner auf. Früher soll er sich mehr der nationalliberalen Partei zugeneigt haben, und erst seine Erfahrungen innerhalb des ihm anvertrauten Verwaltungskreises haben ihn den Freisinnigen zugeführt, welchen sich auch der Abgeordnete von Bismarck-Platow, mit dem er zugleich hier gewählt wurde, angeschlossen hat. Unser Landrathsposten hat übrigens seit einem Dezennium bereits den dritten höheren Verwaltungsbeamten geliefert, da Graf zu Eulenburg II. Minister des Innern, von Brauchitsch Geheimrer Rath im Ministerium des Innern, und der bisherige Landrath Minister in Sachsen-Rothburg-Gotha geworden ist. Freiherr von Kettelholtz ist 46 Jahre alt und stammt aus einem alten Geschlechte in Thüringen. Er ist Besitzer des Rittergutes Hermannsgrün bei Greiz. Ein Bruder von ihm leitet die Forstverwaltung in Rudolstadt.

Kunst und Literatur.

Technologisches Lexikon. Handbuch für Gewerbetreibende und Industrielle von Dozent G. Brelow, Dr. D. Dammer und Professor E. Hoyer. In zwei Bänden oder 30 Lieferungen à 50 Pf. mit ca. 800 Abbildungen. Leipzig. Bibliographisches Institut, 1883.

Dieses Werk bewährt sich für den Techniker, Kaufmann und Landwirth als eine Fundgrube praktischer Winke, Aufklärungen und Rathschläge.

Der erste (chemische) Theil enthält die Gewinnung der Metalle, die Legirungen, Galvanoplastik und Metallpräparate; die Produkte der chemischen Großindustrie, Farben und Explosivstoffe; die Technik des Glases und der Thonwaaren, Kalk, Gips und Mörtel; Färberei, Gerberei, Leim- und Seifenfabrikation, Kaustikalkindustrie; die Gewinnung des Zuckers und Stärkemehls u. a., Bierbrauerei, Spiritus- und Weinbereitung; die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, Leucht- und Brennstoffmaterialien u. a., mit steter Berücksichtigung der Haus- und Landwirthschaft. Er ist mit ca. 300 vorzüglichen Abbildungen ausgestattet und hat den als Kapazität auf diesen Gebieten bekannten Dr. D. Dammer in Berlin zum Verfasser.

Der zweite (mechanische) Theil, die gemeinschaftliche Arbeit zweier bewährter Fachleute, Professor E. Hoyer in München und Dozent G. Brelow in Berlin, bringt dagegen die Beschreibung der Werkzeuge, Apparate, Maschinen, Stoffe und nützlichen Mineralien.

Wiederholt und gern empfehlen wir die durch die Ausgabe in wöchentlichen Lieferungen so leicht gemachte Anschaffung dieses schönen und praktischen Werks.

„Die Einmachekunst der verschiedenen Konserver und Früchte“ von Regina Schnelder, Berlin, bei Reinhold Kühn. Die Behandlung der verschiedenen Gemüse und Obstsorten ist darin in übersichtlicher Folge geordnet und auf leicht verständliche Weise behandelt. Die Anweisungen sind präzis und nach dem Urtheil tüchtiger Hausfrauen mit Fachkenntnis geschrieben und beinhalten eine reiche Erfahrung. Jedenfalls wird die Brochüre jungen Hausfrauen eine willkommene Gehilfin im Haushalt sein und auch ältere Hauswirthinnen dürften darin noch manches Neue finden, würdige ihre gastliche Tafel zu zieren. [115]

Bemerktes.

— Jüngst lebte nach Galizien, seinem Heimatlande, ein Greis von 93 Jahren zurück, der vor 70 Jahren nach Amerika auf die Suche nach Glücksgütern gegangen war. Er besitzt heute mit Kindern, Enkeln und Urenkeln die stattliche Anzahl von 197 Familienmitgliedern, außerdem eine große Anzahl von Schwiegerkinder, die sämtlich mit ihm in seinem eigenen Dampfer nach Spanien zurückgekehrt sind. Der ehrwürdige Greis nennt sich Lukas Negretas Saez, hat Amerika in seiner ganzen Länge und Breite durchstreift und besaß zuletzt ein großes Leder- und Häutemagazin in Boston. In den drei Eben, die er eingegangen, hatte er das Glück, Vater von 37 Kindern zu werden. Der letzte Spross dieses urkräftigen Stammes sah am 15. Juli 1864 das Licht der Welt, als sein Vater bereits 74 Jahre zählte. Der älteste Sohn ist gegenwärtig 70 Jahre alt und hat bis jetzt sei-

nem Vater 17 Enkel geschenkt, deren ältester zur Zeit im blühenden Alter von 47 Jahren steht. Der alte Herr N. lebt äußerst mäßig, seine Mahlzeiten bestehen meistens aus Gemüse und Butir, fast ganz ohne Salz. Täglich widmet er 3 Stunden dem Spaziergang und hygienischen Übungen. Wein und alkoholische Getränke hat er niemals genossen. Trotz seines vorgeschrittenen Alters besitzt er eine vortreffliche Gesundheit.

— (Die Stimme des Gewissens.) Ein holländischer Milchhändler in A. hatte sich ein nettes Stümchen eripart und verkaufte seine Habseligkeiten, um nach Amerika zu gehen und dort Grundbesitzer zu werden. In Rotterdam ging er in dieser Absicht frohen Muthes an Bord eines Dampfers. Unterwegs begab er sich öfter nach unten, öffnete seinen Koffer und zählte die blanken 2½-Guldenstücke, welche in zwei Beutel vertheilt waren. Der Affe des Kapitäns hatte manchenmal dabei zugehauen, und als mein Bäuerlein nachmals an einem Morgen mit dem Zählen des Geldes des einen Beutels fertig war und denselben eben bei Seite legte, um mit dem zweiten die nämliche Manipulation vorzunehmen, hatte der Affe im Nu den ersten erwischt, lief nach oben und kletterte in den Mastbaum des Schiffes. Dort öffnete er den Beutel und warf die blanken Scheiben eine nach der anderen ins Meer. Rathlos sah mein Bäuerlein dem Affen zu, bis das letzte Stück im Meer verschwunden war und der Affe den leeren Beutel auf das Deck warf. „Gott ist gerecht“, sagte der Milchbauer resignirt, „alles, was ich durch das Fälschen mit Wasser verdient habe, hat der Satan auch wieder ins Wasser geworfen.“

— (Praktische Lösung.) Ein Lehrer hatte einen Auftrag über das Thema „Folgen der Trägheit“ auszugeben; als der Auftrag abgeliefert werden sollte, gieb ein Schüler ein leeres Heft ab.

Schanda u. A. Elbe, 26. Juni. Die vorzüglichen Einrichtungen dieses beliebten Kurortes finden stets weitere Anerkennung und der Besuch hebt sich jederzeit in erfreulicher Weise. Die regelmäßig erscheinenden Badelisten weisen eine steigende Frequenz auf und unter den angekommenen Gästen begegnet man häufig Trägern klangvoller Namen aus der Gesellschaft, Diplomatie, Kunst und Wissenschaft. Den Ansprüchen der Kurgäste wird in jeder Beziehung Rechnung getragen und finden dieselben neben der körperlichen Gefunung durch den Gebrauch der heilkräftigen Quellen vollauf Gelegenheit zu behaglichem Genuß der herrlichen Reize unserer sächsischen Schweiz, sowie im geselligen Verkehr und den gebotenen sonstigen Unterhaltungen. Die Badeverwaltung bleibt jederzeit bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

Paris, 24. Juni. Heute Morgen um 11 Uhr kam es in Montmartre zu blutigen Schlägereien zwischen Deutschen und Franzosen. Der Schauplatz des Kampfes war die kleine Bierwirtschaft eines Luxemburgers Michel — in der Rue d'Orfel. Längsther 15 Deutsche — Bädergesellen, welche einen Festtag feierten — und eine größere Anzahl von Franzosen, unter denen auch ein Soldat, waren von 10½ Uhr in der Wirtschaft versammelt, als um 11 Uhr die Franzosen es übelaufnahmen, daß die Deutschen laut deutsch zu sprechen wagten. Sie begannen laut über die Prussien zu schimpfen, die sich erlaubten, sich in Paris breit zu machen. Die deutschen Bädergesellen, die sich vollständig in ihrem Rechte glaubten, da bis jetzt in Frankreich kein Gesetz befohle, das verbiete, deutsch zu reden, blieben die Antwort nicht schuldig, und bald kam es zum Kampf. Als derselbe erst wurde, eilte die Frau des Michel (derselbe ist kein Deutscher, sondern ein Luxemburger, gilt aber, da er deutsch versteht, für einen „Prussien“) zum nächsten Polizeiposten, um dort Hilfe zu holen. Die Menge, die sich vor dem Wirthshaus versammelt, zeigte sich ihr aber sehr feindlich. Man bewarf sie mit Steinen und rief ihr zu: „Sale Prussienne! Sale vache Prussienne!“ Ungeachtet der Ankunft der Polizei dauerte der Kampf fort. Eine größere Anzahl der Kämpfenden wurde verwundet, darunter ein französischer Metzgerbursche, der einen scharfen Hieb über die Nase erhalten hatte und ziemlich stark blutete. Die Polizei sahndete übrigens nur auf die Deutschen und ließ die Franzosen ganz ungeschoren, obgleich die Menge auf der Straße ein Steinbombardement gegen das Wirthshaus eröffnete und alle Fenster desselben zertrümmerte. Die Polizei nahm sechs Deutsche fest und durchsuchte dann das ganze Wirthshaus, um zu sehen, ob sich in demselben nicht noch irgend ein Deutscher versteckt habe. Die Menge fiel über Alles her, die sie für Deutsche hielt. Des Abends um 6 Uhr war die Ruhe in der Rue d'Orfel vollständig hergestellt. Die deutschen Bädergesellen sollen aber noch nicht wieder in Freiheit gesetzt worden sein.

Handelsbericht.

Berlin, 25. Juni. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Dregler.)

Auf dem Markte sah es in vergangener Woche ziemlich still und matt aus und die Erwartungen, welche man nach der Lebhaftigkeit der Vorwoche an ein stoties Geschäft geknüpft hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Der durch den eingetretenen Regen gezeigter Futterland war der Produktion sehr günstig und vom Lande wird allort viel und gute billige Butter in Stücken auf die Märkte gebracht, und der Verkauf von Grasbutter dadurch sehr beeinträchtigt. Während sich die Exportfrage nur auf Kleinigkeiten in allerfeinster reiner Grasbutter beschränkte, haben in den anderen Qualitäten nur geringe Umsätze bei meist unveränderten Preisen stattgefunden. Nur für geringe Sorten zeigte sich einige Festigkeit und wurden etwas höhere Forderungen be-

willigt. Kunstbutter bleibt anhaltend vernachlässigt.

Begahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 102—110 M., Mittelwaare 98 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 105—115 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Regbrücker 95 M., Elbinger 95 M., bairische Semibutter — M., bairische Landbutter — M., schlesische 95 M., ostpreussische 102 M., galizische 80—85 M., ungarische 80—85 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte.

Bei nur mäßigen Beständen und recht guter Nachfrage war man in Folge höherer Forderungen aus den Produktionsländern genöthigt, an der Eierbörse vom 21. d. Mts. den Preis auf M. 2,70 per Schock zu erhöhen. Bei besesselter Stimmung stellte sich der Eierpreis an heutiger Börse auf M. 2,55 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Landau, 26. Juni. Nach neuerer Feststellung erhielt bei der Reichstageswahl im Kreise Neustadt-Landau der Rechtsanwalt Maßla (national-liberal) 9406, Sartorius (fortschrittlich) 9277, und Drusbach (Sozialdemokrat) 72 Stimmen.

Nyiregyhaza, 26. Juni. Diea-Explorer Prozeß. Im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlung gelang es dem Verteidiger Eötvös, den Zeugen Beczely zu dem Geständnis zu bringen, daß er auch solche Protokolle über seine Vernehmung unterschrieben habe, bei deren Aufertigung er nicht zugegen gewesen. Ferner gestand Beczely ein, daß der ihm anvertraut gewesene Knabe einige Zeit, während er bei dem Sicherheitskommissar Reczy war, sich im Dienstbotenzimmer befand. Mehrere inzwischen entlassene Dienstboten Reczy's hätten nun ausgesagt, daß Moriz Scharf von Reczy gezeuget und auf dessen Befehl von den Banduren gepeinigt worden sei. Reczy leugnet und erklärt, der Zeuge sei bestochen. Der Verteidiger Eötvös weist darauf hin, daß das betreffende Protokoll die Unterschrift des Moriz Scharf trägt mit dem Zufuge: „das habe ich ohne Zwang ausgesagt“, während andere Protokolle eine ähnliche Klausel nicht enthalten. Hieraus sei zu schließen, daß die Klausel notwendig war. Morgen soll der Debrecziner Sicherheitskommissar Barcza vernommen werden, der Kenntniß davon haben will, wie Moriz Scharf zu der jüdenfeindlichen Aussage abgerichtet wurde.

Brüssel, 26. Juni. Die Repräsentantenkammer genehmigte mit 61 gegen 50 Stimmen den Gesetzesentwurf, durch welchen die Privilegien der Seminaristen und Zöglinge der Normalschulen in Militärangelegenheiten aufgehoben werden.

Paris, 26. Juni. Die Regierung hat sich bezüglich der Frage wegen der Veröffentlichung des letzten Schreibens des Papstes an den Präsidenten Grevy dahin entschieden, daß eine Veröffentlichung desselben nicht stattfinden könne, da das Schreiben einen privaten Charakter habe. Die in dem Schreiben gemachten Bemerkungen sollen der „Agence Havas“ zufolge in sehr maßvoller Form gefaßt sein. Da sich das Schreiben nicht offiziell an die Regierung wendet, so wird diese auch nicht auf dasselbe antworten, vielmehr wird der Präsident Grevy persönlich antworten, und zwar in derselben Form, in welcher der Papst geschrieben.

Die Verhandlung wegen der Aufhebung der Kapitulationen in Tunis nähert sich ihrem Ende. Die Zustimmung aller Regierungen kann als gesichert angesehen werden, doch wird die Ausführung des Beschlusses seitens einiger Regierungen, wie Oesterreich und Italien, bis zum Herbst verschoben werden, da sie erst die Genehmigung der Parlamente einholen müssen. Für England wird eine Intervention des Parlaments nicht als notwendig erachtet. Ein Gesetzesentwurf über die Reorganisation der Finanzverwaltung von Tunis wird demnächst vorgelegt werden.

Die Regierung hat von den französischen Konsulen in Egypten Auskunft über die Maßregeln verlangt, welche von der ägyptischen Regierung ergriffen seien, um eine weitere Ausbreitung der Choleraepidemie in Damiette zu verhindern.

Der Marineminister Brun ist erkrankt, die Nachricht von seinem Rücktritt wird von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt.

Der Kardinal Guibert hat anlässlich der Aufhebung der Geiseln in den Hospitälern ein Rundschreiben an die Pfarrer erlassen, in welchem er befragt, daß die Gewissensfreiheit und die freie Ausübung des katholischen Kultus wie dieselbe im Konkordat stipulirt sei, nicht wesentlich geschädigt würden; es müsse jedoch in dem Rahmen des noch Zulässigen für die Pflege der Armer und Kranken das nur irgend Mögliche geleistet werden. Die Pfarrer hätten aber, bevor sie die verlangten Dienstleistungen zugesagten, darauf zu drängen, daß ihnen unbeschränkte Freiheit eingeräumt würde, alle sich zur katholischen Religion ergebenden Kranken zu besuchen, so oft sie es für erforderlich erachteten.

Die „Reforme“ schreibt, daß, wenn der Gesundheitszustand des Ministers des Auswärtigen, Challemeil-Lacour, demselben nicht gestatte, im Ministerium zu verbleiben, Ferry dessen Nachfolger werden und Spuller dann das Unterrichtsministerium übernehmen würde. Für den Fall eines Rücktritts des Finanzministers Tirard würden Reynal die Finanzen und Balthaut das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernehmen.

Paris, 26. Juni. Im Senate kündigte Béranger an, daß er die Regierung wegen der Unterdrückung der Geiseln in den Hospitälern von Paris interpelliren wolle. Die Beratung der Interpellation wurde auf Donnerstag festgesetzt.

Paris, 26. Juni. (B. B. C.) Der Minister des Auswärtigen, Challemeil-Lacour, kehrt am Sonnabend hierher zurück.

Das wahre Glück.

Roman von
Heinrich Köhler.

11)

„Es wäre das in diesem Falle ja natürlich. In dem Kinde ist die Jungfrau, das Weib erwacht. Wenn das Herz aktiv wird, dann muß das Weib auch das Wesen beeinflussen, es giebt ihm erst den wahren, tiefen Gehalt.“

Paul beantwortete diese Worte Eduard's nicht.

„Und welchen Eindruck hat Dir Dein Schwager in spe gemacht?“ fragte er.

„Um — die Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Ich glaube, man darf an den Mann nicht den Maßstab gewöhnlicher Menschen legen. Er ist etwas sehr reserviert, sehr vornehm zurückhaltend, ich vermute sogar, daß er gegen Andere stolz und herrlich sein wird. Ich muß gestehen, sympathisch ist er mir eben nicht, und das ist ja auch meine Befürchtung — ich verfolge nicht, wie Sally mit ihrem weichen, warmen Herzensleben ihn erwählen konnte.“

„Vielleicht hat sie ihn gar nicht erwählt.“

„Was sagst Du — wie soll ich das verstehen? Es war doch ihr freier Wille, und wer kennt die Mädchen aus! Fels hat etwas Impontrendes, etwas sehr Souveränes, Starkes in seinem Wesen; vielleicht ist ihr das gerade anziehend. Freilich, nach Deinen Andeutungen, Deiner Charakteristik Egon's — das giebt mir zu denken! — Erwärmen kann ich mich für diese Verbindung eben auch nicht — Sally ist mir zu ruhig, zu kühl, sie scheint gar nicht den rechten Ernst, die wahre Bedeutung der Sache zu verstehen. Und der Fall mit Egon — Aber wenn sie sich liebten, es wäre ja doch kein Grund vorhanden, daß sie sich aufgeben! Der Zufall mag aus der Sache klug werden! Und rückgängig ist sie ja auch nicht mehr zu machen. Das thäte Sally auf keinen Fall, und Tante Franziska — hm, Tante Franziska —“ sagte er lachend.

„Du trittst bei Deinem Schwager als Kompagnon in's Geschäft?“ unterbrach ihn Paul in seiner Meditation.

„Ja, das heißt, ich betheilige mich mit meinen zehntausend Thalern mütterlichen Vermögens an seiner Fabrik, das ist für den Umfang der Fels'schen Unternehmungen nur eine sehr unbedeutende Einlage, deren er auch freilich nicht bedarf. Er hat mir das Anerbieten gemacht, und ich wäre ein Thor, wenn ich es nicht acceptiren wollte, denn mein Kapital wird sich auf diese Weise sehr bedeutend vermehren. Außerdem aber trete ich als technischer Leiter in die Fabrik und beziehe als solcher ein Gehalt von eintausendweihundert Thalern. In den nächsten Tagen muß ich schon meine Stelle antreten, damit ich, wenn Fels und Sally nach der Hochzeit auf zwei Monate nach Italien gehen, einigermaßen orientirt bin. Findest Du die Situation nicht ganz vorthellhaft?“

„Dagegen ist nichts einzuwenden. Und ich sage mit Mephisto:

Ich muß Dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit Du siehst, wie leicht sich's leben läßt.“

„Damit bin ich vollständig einverstanden, um so mehr, als ich den hiesigen Verhältnissen während meiner Abwesenheit ziemlich fremd geworden bin.“

6.

Es war am zweiten Abend nach der im vorigen Kapitel erzählten Rückkehr Eduard's in sein Vaterhaus, als Paul Arnstein diesen versprochenen Abend abzuholen kam.

Er traf Eduard auf seinem Zimmer, in das ihn diesmal das Mädchen, das ihm die Hausthür geöffnet, ohne weitere Umstände hatte eintreten lassen.

„Ah — gut, daß Du kommst!“ rief ihm Eduard entgegen; „ich bin verstimmt — weiß der Teufel — ich kann mich noch gar nicht hier zurecht finden. Und dieses ewige Gerede über die Vorbereitungen zur Hochzeit, worin besonders Tante Franziska stark ist und damit Sally mehr quält, als nöthig wäre! Aber jetzt zum Rulak mit all' diesen Scherereien! Ich will mir deshalb den Humor nicht rauben lassen und bin bereit, Dir zu folgen. Also en avant.“

„So gefälligst Da mir.“

Wir werden, hoff' ich, uns vertragen!

Denn Dir die Grillen zu verlagern

Bist ich als edler Junker hier.“

zitterte Paul, und beide verließen das Haus.

„Ich muß Dich nun einigermaßen auf die Gesellschaft vorbereiten, die Du heute Abend antreffen wirst.“ sagte Paul unterwegs. „Es ist ein kleiner Klub, der sich allwöchentlich in der „Fliegenklappe“ versammelt.“

„Fliegenklappe?“

„Der Name frappirt Dich! Er ist aber nicht ganz ohne Beziehung. Wir verfolgen nämlich außer dem Zweck eines vergnügten Beisammenseins auch noch einen andern. Wir bilden so eine Art Arcopag — eine heimliche Behme —“

„Du erschreckst mich, Mensch — und Du schleppst mich doch da nicht hin, um mich dort richten und meuchlerisch umbringen zu lassen?“

„Sei keine Sorge. Uebrigens besteht unser Nichtschwert aus: nem scheinbar sehr unschuldigen Instrument, nämlich aus der Feder, deren Erzeugnissen wir durch Typen und Druckerschwärze eine nachdrücklichere Wirkung geben. Wir bilden so eine Art Ueberwachungskomitee der Stadt und haben es uns zur Aufgabe gemacht, unschöne, gemeinliche Handlungen, Uebrigens der Behörden, Unterdrückung der Armen, Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art vor die Öffentlichkeit zu bringen. Das Organ dazu ist das städtische Tageblatt, das sich trotzdem oder vielleicht eben weil es von gewisser Seite nicht günstig betrachtet wird, einer sehr starken Auflage erfreut und dessen Redakteur und Besitzer, ein früherer Studiengefährte von mir, mit dem Klub angehört. Besonders lassen wir es uns angelegen sein, wahre Humanität zu üben, die Armen und Leidenden zu unterstützen, so viel es in unserer Kraft steht, und gegen Ausbeutung in Schutz zu nehmen. Freilich sind wir in diesem Punkte nicht so stark, als wir es wünschten, besonders da wir Alle selbst nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Du brauchst aber nicht zu fürchten, daß wir Dich mit langweiligen Jeremiaden haranguren werden. Die Redensarten überlassen wir den anderen Leuten, das wird nur so nebenbei abgemacht, daß ein Fremder davon gar nichts merkt

und im Uebrigen ist es eine fidele Sippe, die Du dort verammelt findest.“

„Das sind sehr ehrenwerthe Zwecke, die Ihr verfolgt, über die ich, zu meiner Schande sei es gesagt, noch wenig nachgedacht habe. Aber ich hoffe, Du wirst mich nicht vergessen, wenn Eure Kasse einmal der Ergänzung bedürfen sollte —“

„Von einer eigentlichen Kasse ist bei uns überhaupt nicht die Rede“, unterbrach ihn Paul; „handelt es sich um einen besondern Fall, dann werfen wir zusammen; liegt die Verpflichtung ob, auf andere Weise zu helfen, dann sorgen wir durch unser Blatt dafür. Wir bilden auch etwa keinen Verein mit Statuten und dergleichen. Du findest da an Personen: den Redakteur der Zeitung, zwei Journalisten, Mitarbeiter des Blattes, einen jungen Arzt, einen Geometer, einen Kaufmann, einen Referendar und meine Wenigkeit, also die verschiedensten Gewerbszweige vereinigt. Und das Lokal, in dem wir ein- für allemal ein Zimmer für unsere Zusammenkünfte gemietet haben, gehört so einer Art von Original, einem Manne, der uns treu ergeben ist, trotz des Stresses zum Lachen, den er uns manchmal mit und wider Willen geben muß. Dem Namen nach wird Dir das Haus wohl bekannt sein, es ist der Gasthof zum wilden Mann.“

Sie hatten unter diesem Geschräge das bezeichnete Lokal erreicht. Ein großes Schild über der Hausthüre, auf dem in hübscher Malerei eine halbnackte Gestalt mit allen Attributen eines indianischen Hauptlings sich präsantirte, ergab die Beziehung zu dem Namen der Wirthschaft, zwei Gaslaternen beleuchteten den Platz vor der Thüre. Sie traten von dem Korridor durch die Thüre rechter Hand in ein geräumiges Zimmer, in dem mehrere Gruppen um Tische saßen und in dem ein großes Buffet sich befand. Eine offene Thür führte in ein zweites Gemach und von diesem eine Thür in ein drittes Zimmer, das als Lesekabinett zu dienen schien, denn auf den kleinen Tischen lagen verschiedene Journale und Zeitschriften umher, während die Ausstattung des Gemachs eine elegantere als die der anderen Zimmer war. Ein Kellner und ein hübsches, munteres schwarzäugiges Mädchen mit schlanker Taille und runden Schultern sorgten für die Bedürfnisse der Gäste, doch ging Alles sehr anständig zu, und

Am 5. Juli d. J.

1. Ziehung.

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.

10000 Gewinne mit Hauptgewinnen i. W. v.
60000 Mk., 30000 Mk., 15000 Mk.,
12000 Mk. u. u.

Loose à 2 Mk. 10 Pf.

incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle 5
Ziehungen, 10 Mk. 50 Pfg.
incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, Hannover, Rob. Th. Schröder, Haupt-Agentur, Stettin, und die durch Plakate
erkenntlichen Verkaufsstellen.

Börsen-Bericht.

Stettin, 26. Juni. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 11° N. Barom. 28" 4". Wind N.
Weizen matter, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß, 180—196, geringer u. feuchter 162—177 bez., per Juni 192 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 191,5 bez., per September-Oktober 194—193—193,5 bez., per Oktober-November 194,5 bez.
Roggen matter, per 1000 Mgr. loco inf. 135—141, geringer mit Geruch 130—134, per Juni 142 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 141,5—140,5—141 bez., per September-Oktober 144,5—144—144,5 bez., per Oktober-November 146—145—145,5 bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer still, per 1000 Mgr. loco pommt. 123—134.
Erbsen ohne Handel.
Wintertrübent fest, per 1000 Mgr. per September-Oktober 288 bez.
Nüßel matt, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 70 B., per Juni 67 bez., per September-Oktober 61 B.
Spiritus still, per 10.000 Liter % loco ohne Faß 56,90 bez., per Juni 56,7—56,5 bez., 56,6 B. u. G., per Juni-Juli u. per Juli-August do., per August-September 57—56,8 bez., 56,9 B. u. G., per September-Oktober 54,2 B. u. G., per Oktober-November 52,3 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,85—7,75 tr. bez., alte France 8 tr. bez.

Passagier-Dampfschiffahrt.

Nach Kopenhagen—Christiania

AI Postdampfer „Dronning Lovisa“.
Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen—Göthenburg

AI Postdampfer „Aarhus“.
Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags.

AI Postdampfer „Ulf“.
Abgang von Stettin jeden Montag 2 Uhr Nachmittags.

Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen.

Prospecte gratis durch

Hofrichter & Mahn.

Baden-Baden-Lotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 5. Juli cr.

Hauptgew. 10.000 Mk. Werth.

Loose dazu mit 10 Mk. 10 Pf.

Pr. Schleswig-Lotterie, Ziehung 6. Klasse am 11. Juli cr. Die Gewinnerscheinung bitte ich mit 3 Mk. bis 6. Juli cr.

geneigtest zu bewirken.

Der Kollekteur

G. A. Kaselow, Frauenstraße 9.

Wassermühlen-Verkauf!

Wegen eingetretener Todesfall bin ich Willens, meine Wassermühle mit massiven Gebäuden, drei amerikanischen Mählgängen, Spitzgang, Schneidemühle mit Vollgatter, ca. 16 Morgen sehr guten zweischichtigen Weizen, 54 Mrg. sehr gutem Feld mit vollstündiger Ernte und gutem Inventar sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Forderung 15.000 Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt Mülkenstr. Fr. Thiem in Wittenberg, Regierungsbezirk Merseburg.

Für Cigarrenhandlungen und Exporteure.

Das Dugend Weichholz-Cigarrenspitzen, 2 Zoll lang, um 40 N., 3 Zoll 52, 4 Zoll 62, 5 Zoll 72 u. 9 Zoll um 115 N. verleiht gegen Nachnahme A. Lederers Nachfolger, Wien, Währing, Schulgasse 22. Ein Dugend Naturholzspitzen 1 Mk. Muster gratis.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Schwefel-Thermen 24—16° R.
Mineral-, Wannen- und Bäder.
innere und äussere Douchen, Moorbäder.

1400 Fuss über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord. Angenehm gegen chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Hämorrhoidaliden, Ueberanstörungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. Ganz besonders geeignet gegen Störungen weibl. Gesundheit, als Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, chronische Gebärmutterentzündung, Unfruchtbarkeit. — Jährl. Fremdenbesuch 5500. Schöne Wohnungen, täglich Concerte, Theater, Ausflüge in die Umgegend u. s. w. Eisenbahnstation Glatz u. Patschkan. Eröffnung der Bäder 1. Mai.

Kalt-Wasser-Hollanstalt. Trinkquellen.
Appenzeller Molken-Anstalt.
Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Preisig Lieferungen a Eine Mark.

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:

Die vierte Auflage

des grossen Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht

ihres Entwicklungsganges

von den ersten künstlerischen

Versuchen bis zu den Standpunkten

der Gegenwart.

Bearb. von Prof. Dr. W. H. Lübke

und Prof. Dr. Carl v. Lützow.

195 Tafeln quer folio

nebst 30 Bogen Text in Lex. 8.

Ca. 2000 Darstellungen

der Architektur, Sculptur

und Malerei.

Klassiker-Ausgabe.

Vollständig in 30 Liefergn.

à nur M. 1. = 60 Kr. d. W.

Die Verlagshandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription

ergebenst ein mit dem Bemerken, dass die erste Lieferung in jeder Buch-

handlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus

dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichnis wird sich Jedermann von

der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunst-

schatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preis-

würdigkeit des Werkes überzeugen können.

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das

complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von PAUL NEFF in Stuttgart.



Illustrirte Frauen-Zeitung. Eine
gabe der Modem... mit Unter-
haltungsblatt.

Alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.

Preis vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich erscheinen:

24 Illustrirte Unterhaltungs-Num-

men zu je 2-2 1/2 Doppelbogen,

enthaltend: Novellen, ein reiches

Feuilleton, jährlich 24 große Por-

traits berühmter Zeitgenossen, fer-

ner Kunstgewerbliches, Verschie-

denes, Frauen-Gedächtnisse, einen Menigkeits-Bericht

„Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden-

und Toiletten-Bericht, Wirthschaftliches und Brief-

mappen.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, ent-

haltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,

welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leib-

wäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für

das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-

wäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u.

wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle

Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-

Borzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-

Chiffren u.

12 große farbige Modenbilder.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunst-

blätter „Bildermappe“, und kostet das Heft (24

jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36

farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12

farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark

25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen

an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-

anstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch

die Expedition, Berlin W., Potsdamerstrasse 38.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden

Mittel-Öttav von 1 Mk

50 N. an, in Goldschnitt

von 4 Mk bis zu 7 Mk,

besgl. wie oben, Klein-Öttav, von 1 Mk 20 N. an,

besgl. Groß-Öttav von 2 Mk an,

in Goldschnitt von 5 Mk bis zu 8 Mk 50 N.,

Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,

Traubibeln mit illustrierter Familienchronik von

2 Mk 50 N. bis zu 16 Mk,

Altarbibeln in Groß-Quart-Format,

Neue Testamente mit Walmen, gebunden von

30 N. an, in Goldschnitt von 1 Mk bis

zu 2 Mk 25 N.

hält in reicher Auswahl vorrätzig

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,

in schönster Ausstattung und verschiedenen For-

maten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,

Stettin, Kirchplatz 3—4.

Export!!

Berliner Weißbier!

von A. Beitzsch, Berlin, S., 35, Ritterstr. 35.

das Mädchen wurde von den Gästen mit einer gewissen respektvollen Zurückhaltung behandelt. Sie hatte die neuen Gäste gleich bemerkt und nickte dem jungen Schriftsteller mit ihrem hübschen Gesicht einen lächelnden Gruß zu.

„Es scheint noch Niemand von unserm Konjunktum eingetroffen zu sein“, sagte Paul, „weil unsere Hebe sich noch hier zu schaffen macht. Sie bildet nämlich unsere ausschließliche Bedienung und ist die Nichte des Besitzers des Lokals, daher gewissermaßen eine Respektsperson.“

„Guten Abend, Klärchen“, wandte er sich an das Mädchen. „Ich denke, wir halten es in Bezug des Trunkes heute mit dem:“

Hier Clemente
Innig gefüllt —

Es ist draußen kalt. Das Rezept wird Ihnen Doktor Leutner aus seiner Hausapotheke am besten angeben.“

Das Mädchen nickte lachend und entfernte sich dann nach dem Bäcker, wo ihrer Beschäftigung harrte.

„Eure Hebe scheint sich auf eure Intentionen vortrefflich zu verstehen“, sagte Eduard, „und ist ein so hübsches Kind, daß man sie schon als ihre olympische Namensgeberin gelten lassen darf.“

In dem Lesezimmer saß der Besitzer des Hotels, ein älterer Mann, corpulent, wie es einem Wirtze zukommt, mit einem bartlosen Gesicht, in dem besonders eine Nase von unverhältnismäßigen Dimensionen sich geltend machte. Er saß den Eintretenden mit dem Profil zugewandt, hatte auf seinem Kopfe ein kleines Käppchen mit einer Troddel und vor seinen Augen eine ungeheure Brille. Er war so eifrig in seine Lektüre vertieft, daß er auf die Näheretretenden nicht achtete.

„Graz, theurer Freund, ist alle Theorie, Und grün des Lebens goldner Baum.“

sagte Paul Arnstein zu dem Vertieften.

Dieser schob mit großer Raube die Brille zu- recht, legte das Blatt hin und wandte sich dem Sprecher zu:

„Sagt?“

„Sagt Goethe.“

„Ist mir unmittelbar nicht bekannt, kann also wohl nicht stimmen.“

„Sieht aber trotzdem in Goethe's „Faust“, und zwar —“

„Ist aber permanent mir nicht bewußt und ich kenne den Goethe gar nicht.“

Paul warf seinem Freunde einen lächelnden Seitenblick zu.

„Ja, dann wird es wohl ein Irrthum von mir sein.“, sagte er.

„Und Goethe sagt auch: Jugend hat keine Tugend, aber das Alter soll man ehren.“

„Wo steht das?“

„Es steht unmittelbar in seinen hinterlassenen Epigrammatiken.“

„Ach so! Ja, dann kann ich es freilich nicht bestreiten. Du mußt Dich nicht über die gründliche Kenntniß der deutschen Klassiker unseres geschätzten Wirtches verwundern.“, wandte sich Paul lachend an Eduard, „er ist nämlich im Besitze nachgelassener Schriften von diesen, die nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sind, und im Uebrigen ein sehr eifriger Literaturforscher. Wir alle haben schon in dieser Beziehung Manches von ihm profitirt. Aber jetzt wollen wir uns nach unseren Freunden umsehen, die während dessen eingetroffen sein werden.“

Drüben in dem Zimmer auf der anderen Seite des Korridors hatte sich eine Gesellschaft von sechs Personen versammelt, die bei dem Eintreten der Beiden in einer lebhaften Debatte begriffen waren, während der eine der Herren unter Beihilfe Klärchen's beschäftigt war, die Ingredienzien einer Bowle zusammenzustellen und diese Arbeit mit eingehenden erläuternden Bemerkungen, die er an das Mädchen richtete, begleitete. Als die Beiden eintrafen, war-

den dem jungen Schriftsteller von Allen mehr oder weniger wichtige Begrüßungsworte zugerufen.

„Meine verehrten Herren Fliegenfänger“, wandte sich Paul an die Gesellschaft, „ich habe hier einen guten Freund und ehemaligen Schulkollegen von mir als Gast, vielleicht auch Mitglied in spe des wohlthätigen Vereins für Fliegenfängerei mitgebracht, den ich hiermit Ihrem geschätzten Vertrauen und Ihrer noch weit schätzbareren Freundschaft empfehle — Herr Eduard Greiner. Ich will Dir zuerst diesen Herrn, dessen eifrige Beschäftigung leicht den Verdacht einer gewissen Vorliebe für Geistes die er auch wirklich in anderem Sinne besitzt, erwecken könnte, vorstellen“, wandte sich der Sprecher an Eduard. „Es ist dies eine nächst dem Bürgermeister und dem Polizeidirektor sehr wichtige Persönlichkeit der Stadt — Redakteur des vielgelesenen händischen Tageblattes, der es sich an spezieller Gönnerschaft für mich zum besonderen Vergnügen macht, die Produkte meiner Feder für die Hälfte des Honorarjahres, der mir dafür von Rechts wegen gebührte, abzubringen.“

„Glauben Sie ihm nicht, Herr Greiner“, sagte der Bedächtige munter, „er meint, daß er die Hälfte des Honorars schon immer vorweg hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Prima Tricothemden
(Gesundheitshemden)
für Herren und Damen
empfiehlt in bekannter Güte von 1 Mk. an
G. Rosenbaum,
Wäsche- und Corset-Fabrik,
12, große Domstraße 12.

Täglicher Eingang
von
Neuheiten
in
Damen-Kragen!
Größte Auswahl. — Billigste Preise,
den Qualitäten angemessen.
G. Rosenbaum,
12, große Domstr. 12.

Möbel-, Spiegel- und Polster- waaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Bentlerstraße 16—18,
empfiehlt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Kalk u. Cement
in Tonnen und ausgemessenen, Mauersteine, Dachsteine, Dachpflaster, Putzrohre, gewaschenen Cementsand, (Kalk auch gelocht) offerirt billigst
Stettiner Cement-Stein-Waaren-Fabrik und
Baugeschäft von
Gust. Urban, Kronprinzenstraße 6.

Butter,
eigenes Fabrikat, von süßer Sahne versende täglich frisch netto 8 Pf. in Postfässeln gegen Nachnahme zu billigsten Tagespreisen.
Um Probebestellungen bittet
Adolf Börm,
Wolfsdorf per Neukirch,
Hegb. Gumbinnen.

Prima neue Matjes-Heringe
empfiehlt franko in Fässchen von 12 Stück 3 Mk., 18 St. 3 Mk. 50 Pf., 25 St. 4 Mk. 50 Pf.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Gummi
à Dgd. 3 Mk., 4 1/2 Mk. und 6 Mk. versendet briefl. geg. Nachnahme
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße Nr. 19

Trunkucht,
sogar im höchsten Stadium, beilegt sicher mit auch ohne Vorwissen der Erf. d. M. u. Spezialist f. Trunkuchts- leidende **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnengasse 53. Alteste, d. Wichtigkeit v. Kgl. Amtsger. u. Schulzen- ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Gegen Kahlköpfigkeit!!!
hat man bisher kein Mittel gekannt. Die Erfindung des „Esprit de cheveu“ von Dutier & Co. in Berlin, Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breiten- straße 60, in Flaschen à 3 Mk., der von Aerzten und Chemikern als das einzig wirksamste Mittel gegen Aus- fallen der Haare, Schuppen etc., beilegt jede Kahlköpfig- keit und erzeugt neues, naturwüchsiges, kräftiges Haar.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.
Konzeffionirt durch Landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

1. Ziehung am 5. Juli 1883. Preis des Looses 2 Mk 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.		3. Ziehung am 11. Sept. 1883. Preis des Looses 2 Mk 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.		5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883. Preis des Looses 2 Mk 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.	
1 Gewinn i. Werthe v. 10000	1 Gewinn i. Werthe v. 12000	Gewinne im Werthe	von Mk	1 à 60000	60000
1 " " 4000	1 " " 4500	1 à 30000	30000	1 à 12000	12000
1 " " 2000	1 " " 2500	1 à 6000	6000	1 à 5000	5000
1 " " 1500	1 " " 1800	1 à 4000	4000	1 à 3000	3000
1 " " 1200	1 " " 1200	1 à 2500	2500	1 à 2000	2000
1 " " 1000	1 " " 900	1 à 1800	1800	1 à 1500	1500
1 " " 700	1 " " 700	1 à 1200	1200	1 à 1000	1000
1 " " 500	2 Gewinne à 500	1 à 800	800	1 à 700	700
3 Gewinne à 300	3 " " 350	1 à 600	600	1 à 500	500
5 " " 200	5 " " 250	1 à 400	400	1 à 300	300
8 " " 100	8 " " 100	1 à 200	200	1 à 100	100
30 " " 50	13 " " 150	1 à 100	100	1 à 50	50
40 " " 40	20 " " 100	1 à 50	50	1 à 20	20
50 " " 30	50 " " 80	1 à 10	10	1 à 10	10
406 etw. i. Gesamtmtto. v. 7300	90 " " 50	1 à 5	5	1 à 5	5
450 Gewinne à 10	708 Gew. i. Gesamtmtto. v. 13250	1 à 2	2	1 à 2	2
1000 Gew. i. Gesamtmtto. v. 40000	600 Gewinne à 10	1 à 1	1	1 à 1	1
2. Ziehung am 9. Aug. 1883. Preis des Looses 2 Mk 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.	1500 Gew. i. Gesamtmtto. v. 60000	4. Ziehung am 9. Oktbr. 1883. Preis des Looses 2 Mk 10 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.			
1 Gewinn i. Werthe v. 10000	1 Gewinn i. Werthe v. 15000	1 Gewinn i. Werthe v. 15000			
1 " " 4000	1 " " 4500	1 " " 4500			
1 " " 2000	1 " " 2500	1 " " 2500			
1 " " 1500	1 " " 1800	1 " " 1800			
1 " " 1200	1 " " 1200	1 " " 1200			
1 " " 1000	1 " " 900	1 " " 900			
1 " " 700	1 " " 700	1 " " 700			
1 " " 500	2 Gewinne à 500	1 " " 500			
3 Gewinne à 300	3 " " 350	1 " " 300			
5 " " 200	5 " " 250	1 " " 200			
8 " " 100	8 " " 100	1 " " 100			
30 " " 50	13 " " 150	1 " " 50			
40 " " 40	20 " " 100	1 " " 20			
50 " " 30	50 " " 80	1 " " 10			
406 etw. i. Gesamtmtto. v. 7300	90 " " 50	1 " " 5			
450 Gewinne à 10	708 Gew. i. Gesamtmtto. v. 13250	1 " " 2			
1000 Gew. i. Gesamtmtto. v. 40000	600 Gewinne à 10	1 " " 1			
1500 Gew. i. Gesamtmtto. v. 60000					

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 2 Mk. 10 Pf. zur 1. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mk. 50 Pf. für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin **Dr. M. Lehmann, Stettin**
Heil-Geiststr. 32-33. Reischlagerstr. 16

Eisenfreier Lithion- und Bor-Säuerling
Salvator.
Reinstes diätetisches Wasser, vorzüglich gegen katarrhalische Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Specifium gegen Gicht-, Blasen- und Nierenleiden.
Käuflich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken.
Salvator-Quellen-Direktion, Eperies.

Prämiiert Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silbere Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunnen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medi- zinischen Autoritäten, **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das
vorzüglichste und wirksamste aller Bitterwässer
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Dampfmaschinen, Dampfpumpen
und stehende **Locomobilen** liefern
Dannenberg & Schaper, Magdeburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blatternarben mehr!!!
Leon & Co.'s Obliterator
(patentirt)
entfernt alle Blatternarben vollständig.
Herr **Leon**, der Erfinder des **Obliterator**, hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten mehrerer kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Facultäten haben den **Obliterator** erprobt.

Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!

Selbst bei den schwersten Fällen von Blatternarben wird **Leon & Co.'s Obliterator** mit sicheren Erfolge angewendet. Man reibe einfach **Leon & Co.'s Obliterator** in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder vier Mal pro Tag, jedesmal einige Minuten lang und die Blatternarben werden allmählich verschwinden.

Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!

Der Gebrauch von **Leon & Co.'s Obliterator** ist ganz einfach und harmlos.
Leon & Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art.
Dr. Pierre und **Dr. Sehol** attestiren, daß **Leon & Co.'s Obliterator** schädliche Ingre- dienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!
Keine Blatternarben mehr!

Leon & Co.'s Obliterator ist bei allen Apotheken, Parfümeriehandlungen u. Friseurien zu haben in Flaschen à Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00.
Nur echt, wenn die Flasche mit **Leon & Co.** ge- zeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Export: Parfümerien aller Art, Essenzen, Extrakte, Toilettecremen, Toilette-Öl — Haarwiederhersteller — goldene, braune, schwarze Haarfärbemittel, Eau de Cologne, Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.
Depotitaire, Agenten und Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel
ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man isdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar vollständig entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**
Zu haben bei allen Apotheken, Parfümeriehandlungen und Friseurien. Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Kopenhagen. Hôtel l'Europe
(Besitzer **A. Hillebrandt, Wittwe**).
Renommirtes Haus 1. Ranges; bekannt durch seine schöne Lage und in unmittelbarer Nähe der An- laufsplätze der Lübecker, Stralsunder, Rostocker, Stettiner u. Dampfschiffe. Große und kleine Apartments, Zimmer von Mk. 1,50 an. Gute Küche. Table d'hôte. Restauration à la carte. Deutsche Bedienung.
Lersch, Director,
vorm. Bad Stodsborg.

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung gesucht, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör u. **Gartenbenutzung.**
Offerten mit Preisangabe werden unter **E. M. 9** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Dom. Alt-Wuhrow bei Falkenberg i. Pom. sucht einen Ver- Lehrling aus aufständiger Familie.
Lenz, Ober-Inspektor.